

Das ansprechend und überwiegend farbig illustrierte Bändchen bietet von ausgewiesenen Kennern der Sportgeschichte verfasste grundlegende Beiträge über die Turnbewegung in Württemberg und darüber hinaus. Man darf bereits jetzt auf die Ergebnisse der nächsten IfSG-Tagung gespannt sein!

Konstantin Huber

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 34 (2016), hg. vom Verein für Familienkunde in Baden-Württemberg e. V. 331 S. ISSN 0172-1844. € 25,-

Die Vereinszeitschrift der südwestdeutschen Familienforscher, einst ein vierteljährlich erscheinendes, sehr bescheiden wirkendes Blättchen, hat vor einem Jahrzehnt ihr Bild geändert, vor allem äußerlich verbessert. Sie erscheint jetzt als respektables Jahrbuch im Umfang von 300 bis 400 Seiten. Die Beiträge, im alten Vereinsblatt nur wenige Seiten umfassend, sind länger geworden, was nicht allen Aufsätzen bekommt, aber den Autoren buchstäblich mehr Raum gibt. Auch die Inhalte haben sich geändert: Von rein genealogischen Fragen wenden sich die Themen stärker der Regional- und Landesgeschichte zu. Hinzu kommen Quellenveröffentlichungen, die gerade im vorliegenden Band einen breiten Raum einnehmen.

So ist der erste Beitrag von Tobias Teyke eine Edition; es geht um „Das älteste Meßkircher Bruderschaftsverzeichnis“, ein Verzeichnis der St. Martins Bruderschaft für die Zeit zwischen etwa 1475 und 1645/1675. Diese Quelle ist für die Herrschaft Meßkirch deswegen von großer Bedeutung, weil zahlreiche Archivalien dieser Zeit, vor allem das Spitalarchiv insgesamt, nicht erhalten sind. Auch die Kirchenbücher beginnen erst 1669, sodass die Nennung der zahlreichen Personen oft eine wichtige Quelle ist. Dass der Autor das Bruderschaftsverzeichnis nicht nur ediert hat, sondern dem Text auch ein 16 Seiten umfassendes Personenregister anfügt, ist für Genealogen und Historiker nützlich.

Auch der nächste Aufsatz ist einem Verzeichnis aus der Zeit vor den Kirchenbüchern gewidmet: „Dass wir und unsere Kinder doch das Brot haben mögen (ein Schuldnerverzeichnis des Klosters Denkendorf aus dem Jahr 1503)“, in dem Reinhard Mauz Unterlagen aus den Denkendorfer Kopialbüchern analysiert. Mit Hilfe weiterer Quellen, so der Brennholz-Abgabeliste von 1503 und 1504 sowie einer Saatgut-Liste von 1504, gelingt es dem Autor, die Haushaltsvorstände des Dorfes für die Zeit um 1500 nahezu vollständig zu ermitteln.

Ein dritter Beitrag des Bandes gilt einer Familie bzw. den Trägern eines Familiennamens. Lukas Gundling schreibt über „Die Wege der Gundlinge nach Osten. Wie die Gundlinge von Württemberg nach Danzig, Krakau, Prag und Wien kamen, nebst der Verbindung der Gundlinge zum Genealogen Roman von Procházka“ – ein etwas umständlich formulierter Titel, der aber den Inhalt vorwegnimmt. Zum einen werden die Wege der Namensträger Gundling in die genannten Städte beschrieben, zum andern die familiären Beziehungen zum Genealogen Roman von Procházka.

Wiederum eine Edition, eine sehr umfangliche zudem, legt Günther Klugermann vor: „Herrschaft Rötteln und Landgrafschaft Sausenberg um 1621. Ein ungewöhnlicher Berain“. Im Falle der beiden hier behandelten Territorien ist die Bestandsaufnahme sogar erweitert, insbesondere in rechtlicher Hinsicht. Die Edition dieses Dokuments umfasst allein 60 Seiten, also ein knappes Fünftel des Jahrbuchs. Der Kommentar hat drei Seiten, das Ortsregister vier, ein Personenregister fehlt. Auch wenn der hier behandelte Raum von der Genealogie bisher eher stiefmütterlich behandelt worden ist, muss man sich fragen, ob eine

genealogische Zeitschrift der richtige Ort für eine solche umfangliche Quellenedition ist. Eine eigenständige, lokalgeschichtlich ausgerichtete Publikation wäre – auch für die potentiellen Nutzer – sicherlich sinnvoller.

Mit der Biographie von „Karl Magnus Leutrum von Ertingen (1680–1738) – Offizier, Diplomat und Dorfherr“ befasst sich Konstantin Huber, ein Aufsatz, der bei der Erarbeitung der Ortsgeschichte von Dürrn im Enzkreis entstand, denn dort besaß Karl Magnus Leutrum von Ertingen Anteile an der Ortsherrschaft und gründete den Herrensitz Karlshausen. Einen rein genealogischen Aufsatz steuert schließlich Leander Hohwieler bei: „Die badischen Vorfahren von August Lydtin, Tierarzt und Veterinärbeamter (1834–1917)“. Ausführliche Biographien über den Probanden, aber auch über seinen Großvater, den Wundarzt und Kaiserstühler Weinbaupionier Ernst Georg Lydtin, sind in die akribisch dargestellte Ahnenliste eingefügt, die zehn Generationen umfasst und vor allem im Raum Lörrach wurzelt.

Der kleinere zweite Teil des Jahrbuchs enthält Ergänzungen, Nachträge und Miscellen. Hier finden sich Notizen zu den Familien Brösamle im Raum Nagold, zur Fasanenjägerfamilie Schlecht, zur Försterfamilie Holtz, Korrekturen zu den Ahnen der Familie Knoderer in Sulzburg, schließlich Bemerkungen zum Thema „Kinder mit genau gleichen Vornamen in einer Familie“. Eine Reihe von Buchbesprechungen sowie – besonders wertvoll – je ein Register zu den Familien- und zu den Ortsnamen beschließen den Band.

Insgesamt ein stattlicher Band, dessen Qualität nicht nur den Autoren, sondern auch dem Schriftleiter Immo Eberl zu verdanken ist. Die Qualität ist aber nicht so sehr in rein genealogischen Arbeiten zu finden, denn solche Beiträge fehlen entweder ganz oder stehen jedenfalls im Hintergrund. Im Vordergrund stehen umfangliche Quelleneditionen, die zum Teil auch von genealogischem Wert sind, aber hauptsächlich lokalgeschichtliche Bedeutung haben.

Günther Schweizer

Städte und Orte

Christoph BITTEL, Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn 1933–1949. NS-Diktatur, Krieg und demokratischer Neubeginn, Horb: Geiger-Verlag 2016. 248 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-86595-639-2. € 19,-

Die Zeiten, in denen in Ortschroniken oder Heimatbüchern die Jahre 1933–1945 als „verhängnisvolle Zeit“ in einem Satz abgetan wurden, sind über 70 Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft vorbei. Mittlerweile liegen zahlreiche kritische, fundierte lokale Darstellungen zum NS-Regime auch in Württemberg vor, und zwar nicht nur für Städte, sondern auch für kleinere Gemeinden. Das Erkenntnisinteresse hierbei ist: Wie hat die Diktatur auf der Mikroebene „funktioniert“, was bedeutete sie konkret für jeden Einzelnen, wer waren die „Diktatoren im Dorf“ und wer waren deren Opfer?

Auch auf dem Gebiet des ehemaligen NSDAP-Parteigaus „Württemberg-Hohenzollern“ macht die Forschung zu Personen und lokalen Aspekten der Jahre 1933 bis 1945 seit Jahrzehnten große Fortschritte. Dabei entsteht mitunter der Eindruck, dass bestimmte Regionen im Südwesten bei der kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit weiter fortgeschritten sind als andere. Zu den Regionen, die sich dieser Aufgabe eher zögerlich näherten, gehörte lange Zeit auch der Nordschwarzwald. Dies beginnt sich zu ändern; oft aufgrund privater Initiativen, was ganz besonders dankbar zur Kenntnis zu nehmen ist.